



**Oben:** Flächen, die im Rahmen von Infrastrukturprojekten entstehen, wie hier im Aargauischen Oberwil-Lieli, müssen naturnah begrünt werden. **Ganz links:** So wird das Heugras im Sack schliesslich verkauft. **Links:** Auf einer Fläche, die begrünt werden soll, wird Heugras verteilt. Die Samen fallen aus dem trockenen Gras und keimen im Schutz des Heus. **Unten:** Mit dem eBeetle kann lokales Saatgut schonend geerntet werden.





# AUS DER REGION FÜR DIE REGION – AUCH BEI DEN SAMEN

**Am Bioterra-Naturgartentag drehte sich alles um das Thema Saat und Saatgut. Dabei zeigte sich eines: Nicht nur beim Essen gibt es regionale und lokale Spezialitäten, auch bei den Wildpflanzen. Dass dieser Umstand bei Neuaussaaten immens wichtig ist, zeigten der Biologe Adrian Möhl und der Agrarökologe Andreas Bosshard. Text: Christine Wullschleger; Fotos: Andreas Bosshard**

Zürigschnätzlets, Raclette, Bernerplatte und zum Dessert Rüeblische oder eine feine Kirschtorte: In der Schweiz können Spezialitäten schnell einer Region zugeteilt werden. So ist es auch bei den heimischen Wildpflanzen. Christrosen sind im Tessin heimisch, Frühlingsadonisröschen im Wallis, die Küchenschelle in der Nordwestschweiz. Jede Pflanze wächst dort am besten, wo für sie das Klima und die Bodenzusammensetzung stimmt. «Jede Region hat so ihre botanische Spezialitäten», sagte Adrian Möhl von Info Flora, dem nationalen Daten- und Informationszentrum der Schweizer Flora, im Rahmen des Bioterra-Naturgartentags in Wädenswil (ZH).

## Von regional zu lokal

«Die Pflanzen können sich aber auch anpassen und sich je nach Begebenheiten vor Ort weiterentwickeln», ergänzte er. So hat beispielsweise der Hornklee je nach Region ein anderes Erscheinungsbild. Die Kuckuckslichtnelke sieht zwar überall gleich aus, blüht aber je nach Region zu verschiedenen Zeiten, was sowohl für die Insekten als auch für die Pflanze selber zum Problem werden kann. «Fazit: Saatgut sollte aus der Region stammen, in der es auch genutzt werden wird, also regional sein», sagte Adrian Möhl. «Im Idealfall stellt jedes Dorf sein eigenes Saatgut her.»

Das nationale Datenzentrum für Wildpflanzen, Info Flora, definiert sechs biogeografische Regionen, nach denen regionales Saatgut hergestellt werden soll. Die Arten in diesen Mischungen stammen aus derselben Region, in der sie wieder ausgebracht werden. «Vor allem wenn grossflächig angesät wird, ist es wichtig, dass regionales Saatgut verwendet wird.»

Genau diese Ansicht vertrat auch Agrarökologe Andreas Bosshard. Als Geschäftsführer der «Ökologie und Landschaft GmbH» in Oberwil-Lieli (AG) beschäftigt er sich mit dem Thema «Naturnahe

Begrünung». In diesem Bereich bietet er Planungen und Beratungen an – und hat das Verfahren «HoloSem» entwickelt, doch dazu später. «Heute sind die artenreichen Wildblumenwiesen nur noch auf kleinen Restflächen zu finden. 1950 waren noch 95 Prozent der Wiesen artenreich, heute sind 95 Prozent verarmte Fettwiesen», sagt er. «Das sind gigantische Veränderungen innerhalb weniger Jahrzehnte.»

Mittlerweile würden wieder vermehrt Wiesen angesät. Benutzt werden jedoch meist handelsübliche Mischungen. Diese hätten oft keine spezielle Zusammensetzung, wie sie in artenreichen Wiesen vorkommt. Die Arten seien nicht spezifisch an den zu begründenden Standort und an das dortige Klima angepasst. «Deshalb ist es wichtig, dass lokales Saatgut möglichst vor Ort wieder genutzt wird. Die Wiesen sollen gemäht werden und das Material lokal wieder ausgebracht werden. So sind die dort wachsenden Arten optimal an die Standortbestimmungen angepasst und sorgen dafür, dass sich eine stabile Vegetation mit dichter Durchwurzelung bildet», sagt Bosshard.

## Mit der Heugrassaat zum Ziel

Mit «HoloSem» bietet er genau das an. «HoloSem» ist ein Verfahren, das artenreiche Wiesen quasi kopiert. Wenn eine neue Fläche angesät werden soll, wird eine artenreiche Spenderwiese in der Umgebung gesucht und abgeerntet. Dafür verwendet Bosshard eine spezielle Maschine, den «eBeetle», der steilhangtauglich, bodenschonend, leise und leicht ist und dazu noch effizient arbeitet. Das Saatgut wird anschliessend getrocknet, aufbereitet und in Säcke abgefüllt und kann dann genau wie Handelssaatgut ausgesät werden. Damit schafft das Heugrassaatverfahren neue Perspektiven für die Förderung der regionstypischen Artenvielfalt, für den Erosionsschutz und für die Erhaltung von lokalen Ökotypen.



**Eine artenreiche Wiese wie in dieser Böschung erfreut die Natur, aber auch das Auge.**

«Wir mussten viel Überzeugungsarbeit leisten, damit die Methode akzeptiert und anerkannt wird», sagte Bosshard. «Damit die Kunden nicht ungeduldig werden – Wiesen wachsen langsam – arbeiten wir mit Deckfrüchten, die wieder verschwinden, sobald die Magerwiese zum Vorschein kommt.» Auf diese Weise sind mittlerweile bereits unzählige Strassenböschungen, Parks, Naturschutzflächen oder Ökowieden wieder artenreich begrünt worden. So beispielsweise die Neat-Aushubböschungen in Sigrino/Ceneri (TI). «Entscheidend für das Funktionieren des Verfahrens ist, dass die Spenderflächen in einem sehr guten Zustand sind», ergänzte er. Ein schweizweites Netzwerk von Lokalkennern und Landwirten hilft Bosshard, geeignete Spenderflächen zu finden und unterstützt ihn und seine Firma bei der Ausführung.

**Link** | Die Empfehlungen von Info Flora für die Nutzung von Saatgut einheimischer Wildpflanzen finden Sie unter: [www.infoflora.ch](http://www.infoflora.ch) → Flora → Wildpflanzenaatgut → Empfehlungen